

## Verbindlich?

### *Päpstliche Audienzansprachen über Engel und Teufel*

Vom 9. Juli bis zum 20. August widmete Johannes Paul II. seine Ansprachen bei den wöchentlichen Generalaudienzen der *Lehre von den Engeln und vom Teufel*. Ausgehend vom nizäno-konstantinopolitanischen Credo, das Gott als den Schöpfer der „sichtbaren und unsichtbaren Welt“ bekennt, befaßte sich der Papst mit dem Wesen und mit der Sünde der Engel, ließ zahlreiche Schriftstellen Revue passieren, an denen von Engeln die Rede ist und ging auf die Rolle der Engel in der Heilsgeschichte ein. Die letzten zwei der insgesamt sechs Audienzansprachen galten der Lehre vom Satan und seinen widergöttlichen Machenschaften, wobei Johannes Paul II. die Möglichkeit dämonischer Besessenheit ebenso erwähnte wie die „Anwesenheit Satans in der Geschichte der Menschheit“.

Damit hat der Papst einen Ton angeschlagen, der in letzter Zeit von hoher kirchlicher Warte etliche Male deutlich zu hören war: Im *Schlußdokument der Sondersynode 1985* war davon die Rede, daß der „Fürst dieser Welt“ auch heute am Werk sei (vgl. HK, Januar 1986, 41) und Kardinal Ratzinger hat in seinem Interviewbuch „Zur Lage des Glaubens“ Realität, Personalität und Wirkmächtigkeit des Satans ausdrücklich hervorgehoben. Auch die jüngste Enzyklika Johannes Pauls II. spricht in ihren Passagen über den Heiligen Geist und die Sünde mehrmals vom Teufel als letzter Ursache von Sünde und Bosheit (vgl. HK, Juli 1986, 307–309). Offensichtlich verbinden sich in solchen Äußerungen düstere Zeitdiagnose (der Papst sagte in der Audienzansprache vom 13. August, die Präsenz des Satans spitze sich allmählich zu, wenn sich Mensch und Gesellschaft von Gott entfernten) und Insistenz auf einem vielfach kritisch hinterfragten Teil der Lehre der Kirche. Schon

Paul VI. hatte in einer Ansprache von Ende 1972 (vgl. HK, März 1973, 125–127) sehr massiv den Teufel als eine „Wirkkraft, ein lebendiges, geistiges Wesen“ herausgestellt.

Die theologische Diskussion über Sinn bzw. Unsinn eines „Abschieds vom Teufel“, zu der Paul VI. mit seiner Ansprache von 1972 Stellung bezog, ist inzwischen abgeflaut, nachdem ihr hierzulande die Ereignisse um den Exorzismus von *Klingenberg* nochmals neue Nahrung verschafft hatten. Geblieben sind allerdings die entscheidenden Fragen: Inwieweit gehört die Lehre von den guten und bösen Engeln zum verbindlichen und unaufgebbaren Glaubensgut der Kirche? Was läßt sich unter den gegenwärtigen Verstehensbedingungen überhaupt sinnvoll und verantwortbar über Wesen und Wirken der Engel bzw. des Teufels sagen? Worauf können sich entsprechende Aussagen stützen?

Das Problem läßt sich nicht dadurch lösen, daß man – mehr oder weniger differenziert – die in Schrift und Tradition anzutreffende Rede von Engeln und Dämonen ganz und gar zum heute nicht mehr assimilierbaren mythologischen Rest erklärt. Es ist aber ebensowenig ein Ausweg, die traditionelle Lehre von den Engeln und vom Teufel einfach zu wiederholen, die *Karl Rahner* treffend als ein „sehr seltsames Konglomerat von mühsam versuchter Systematik aus Bibelstellen, philosophischen Voraussetzungen und Meinungen und volkstümlichen Vorstellungen“ charakterisiert hat (Schriften zur Theologie, Bd. XIII, S. 402). Die Audienzansprachen Johannes Pauls II., die sich ganz im *Rahmen der traditionellen Angelologie und Dämonologie* halten, liefern auch deutliche Belege für deren Schwachstellen: Es fehlt z. B. jeglicher Hinweis auf die Hermeneutik biblischer Aussagen über Engel und Teufel, diese werden vielmehr unkritisch als „dicta probantia“ für die kirchliche Lehre verwandt.

Was zum wirklich verbindlichen Kernbestand der Lehre über die Engel und den Teufel gehört, ist im übrigen nicht so leicht zu sagen, sieht man

von der klaren Abgrenzung gegen gnostisch-manichäische Dualismen (der Teufel als böses Prinzip) bzw. dem ebenso klaren Bekenntnis zu Gott als Schöpfer aller sichtbaren und unsichtbaren Wirklichkeit ab. Bestimmte Theorien über Sünde und Sturz Satans oder über Erkennen, Wollen und Handeln der Engel gehören jedenfalls nicht dazu. Bei allem Reden über die Engel sind deshalb Bescheidenheit und Vorsicht geboten. Das gilt noch mehr da, wo versucht wird, den *Teufel* als Urheber des Bösen ins Spiel zu bringen: Zu erklären ist das Böse in der Welt in seinen verschiedenen Spielarten auch durch den Hinweis auf den Teufel nicht, ganz abgesehen von dem Unheil, das durch den Teufelsglauben schon angerichtet wurde. Ob in Zukunft die Lehre von den Engeln etwa im Zusammenhang einer Theologie des Kosmos neue Bedeutung gewinnen könnte, ist eine andere Frage.

ru

## Gescheitert

### *Das Ende des polnischen Landwirtschaftsfonds*

In einem Kommuniqué von einer knappen Seite (datiert vom 2. September) erklärte der polnische Primas *Józef Glemp* das Großprojekt „polnische landwirtschaftliche Stiftung“ als gescheitert. Die Kontakte zur polnischen Regierung darüber seien zum „Stillstand“ gekommen und man habe sich seit längerer Zeit in einer „Sackgasse“ befunden (vgl. HK, Januar 1986, 32). Mit dem Verzicht auf die Verwirklichung der Landwirtschaftsstiftung bzw. der in ihrem Rahmen vorgesehenen bzw. durch sie zu finanzierenden Projekte wird ein Vorhaben aufgegeben, das vor ca. 4 Jahren mit viel Hoffnung und nicht wenig Euphorie in die Wege geleitet worden war (vgl. HK, Februar 1985, S. 64–69).

Wer die Initialzündung eigentlich bewirkte, ist nie ganz klar geworden. Erste Gestalt gewann die Idee 1982 in einer Begegnung zwischen deutschen